

Predigt über Apostelgeschichte 8, 26 – 39 (Taufgedächtnisgottesdienst; Pfr. Schiemel)

„Ein Engel Gottes sagte zu Philippus: „Mach dich auf den Weg und geh nach Süden, zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt!“ Diese Straße wird kaum von jemand benutzt. Philippus machte sich auf den Weg und ging dorthin. Da kam in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren. Es war ein hochgestellter Mann, der Finanzverwalter der äthiopischen Königin. Er war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten. Jetzt befand er sich auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja. Der Geist Gottes sagte zu Philippus: „Lauf hin und folge diesem Wagen!“ Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja las. Er fragte ihn: „Verstehst du denn, was du da liest?“ Der Äthiopier sagte: „Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!“ Und er forderte Philippus auf, zu ihm in den Wagen zu steigen. Die Stelle, die er gerade gelesen hatte, lautete: „Wie ein Lamm, wenn es zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, so duldet er alles schweigend, ohne zu klagen. Er wurde zutiefst erniedrigt; aber mitten in seiner Erniedrigung wurde das Urteil gegen ihn aufgehoben.“ Der Mann aus Äthiopien fragte: „Bitte, sag mir doch: Um wen geht es hier eigentlich? Meint der Prophet sich selbst oder einen anderen?“ Da ergriff Philippus die Gelegenheit und verkündete ihm, von dem Prophetenwort ausgehend, die Gute Nachricht von Jesus. Unterwegs kamen sie an einer Wasserstelle vorbei, und der Äthiopier sagte: „Hier gibt es Wasser! Sprich etwas dagegen, dass ich getauft werde?“ Er ließ den Wagen anhalten. Die beiden stiegen ins Wasser hinab, Philippus und der Äthiopier, und Philippus taufte ihn. Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn gepackt und weggeführt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort.“

Liebe Gemeinde!

Vielleicht sind Ihnen auch folgende Gesprächsfetzen aus der vorher dargebotenen Geschichte über Bekehrung und Taufe des äthiopischen Finanzverwalters hängen geblieben. *„Verstehst du denn, was du da liest?“ „Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!“* Rufen wir uns noch einmal die Szene in Erinnerung. Ein hoher Beamter aus Äthiopien begibt sich auf eine Pilgerreise nach Jerusalem. Die Neutestamentler sind sich unsicher, ob er schon zum Judentum übergetreten ist oder sich erst für diese Religion interessiert. Auf jeden Fall kommt dieser Mann in die heilige Stadt, um den Gott der Israeliten anzubeten. Als Souvenir kauft er sich eine Schriftrolle, die das Buch Jesaja beinhaltet.

Auf der Heimreise beschäftigt sich der äthiopische Finanzverwalter mit dem Schriftstück und liest laut, wie das damals so üblich war, aus ihm vor. Motiviert von Gottes weisem Ratschluss, trifft der Missionar Philippus in dieser Situation auf den Äthiopier. Und es ist auch bestimmt kein Zufall, welche Bibelstelle er ihn vorlesen hört. Es ist eines der berühmten Gottesknechtlieder, die vom leidenden Gerechten erzählen. Vom Lamm, das an die Schlachtbank geführt werden soll. Was soll denn bitte dieser Fremde mit diesen Worten anfangen, wird sich Philippus vielleicht gefragt haben, als er ihn fragt: *„Verstehst du denn, was du da liest?“*

Dass der Äthiopier keine sprachlichen Probleme mit dem Jesajatext hat, zeigt sich, als er im eleganten Griechisch antwortet: *„Wie kann ich es verstehen, wenn du mir nicht hilfst?“* Konzentriert setzt er sich mit der Bibelstelle auseinander und kommt zu der dringenden Frage: *„Bitte, sag mir doch: Um wen geht es hier eigentlich? Meint der Prophet sich selbst oder einen anderen?“* Hier kann Philippus ansetzen. Im Sinne der ersten Christinnen und Christen deutet er Jesajas Worte vom Gottesknecht als Vorverweis auf Jesus Christus, dessen Worte und Taten er dem Äthiopier ausführlich darlegt. Denn es wird schon eine Zeit lang gedauert haben, bis der afrikanische Beamte, sicher ein vernünftiger und besonnener Mensch,

sich entschließt und die Gelegenheit gleich am Schopf packt: *„Hier gibt es Wasser! Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?“* Das Vorhaben ist schnell ausgeführt, und als Philippus plötzlich und unerwartet von der Szene abgezogen wird, geht er dem Äthiopier nicht groß ab. *„Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort.“*

„Verstehst du denn, was du da liest?“, diese Frage hat zur Taufe des Äthiopiens geführt. Verstehst du denn, worum es geht, um diese Frage kommen wir nicht umhin, wenn wir über die Taufe nachdenken. Muss jemand, der getauft wird, in etwa verstehen, was mit ihm geschieht? Muss er sich selbständig für die Taufe entscheiden und braucht es dafür ein Mindestalter? Diese Überlegungen führen zur Entscheidung für die Kindertaufe oder für die Taufe als Erwachsene, die manche Kirchen Glaubenstaufe nennen. In unserer evangelischen Kirche wird traditionell die Kindertaufe praktiziert, und das aus gutem Grund. Wir glauben, dass die Taufe ein voraussetzungsloses Gnadengeschenk ist, das man sich nicht erst mit einer auch nur irgendwie gearteten Leistung verdienen muss. Da wir aber auch damit rechnen, dass Gott die Gnade des Glaubens in jedem Alter schenken kann, taufen wir selbstverständlich auch Erwachsene.

Wir taufen Kinder, aber wir belassen es - wenn es gut läuft - nicht dabei. *„Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!“* beklagt sich der Äthiopier. Mit der Taufe setzen wir einen ersten Schritt im Leben im Glauben. Die weiteren Schritte sind dann, dem Kind zu helfen, dass es den Glauben kennen lernt. Wir ermutigen Familien, ihren Kindern vom Glauben zu erzählen, ihre Frömmigkeit sichtbar zu leben. Als Gemeinde bieten wir in Zwergerl-Treff, Kindergottesdienst, Kinderkreis und Familiengottesdienst Lernräume des Glaubens an.

Im Konfirmandenjahr bekommen Jugendliche die Möglichkeit, über ihren persönlichen Glauben und die Tradition ihrer Kirche nachzudenken und sich schließlich bewusst für ein mündiges Christsein zu entscheiden. Im Religionsunterricht ist über viele Jahre Zeit für Fragen und Zweifel. Und da mit dem Erwachsenwerden nicht alle Glaubensfragen gelöst sind, kommen wir auch über die Altersgrenzen hinweg immer wieder miteinander ins Gespräch über die frohe Botschaft, wie wir sie heute verstehen, wozu sie uns heute bewegt.

„Verstehst du denn, was du liest, was du glaubst?“ Diese Frage sollten wir uns ein Leben lang stellen. Denn vor allem auch dazu verpflichtet uns unsere evangelische Tradition, zum Neugierig- und Kritisch-Sein, zum Querdenken. Wir sind aufgefordert, unseren Glauben verstehend zu durchdringen, wobei neben dem intellektuellen auch durchaus das intuitive, ganzheitliche Verstehen gemeint ist. Und gerade dieses Verstehen können wir wiederum von den Kindern lernen.

Wie oft beobachten wir, dass gerade Kinder ganz genau wissen, wie Gott für sie ist, dass sie - noch unverbildet durch so vieles, was einmal auf sie zukommt - ganz genau spüren, dass der liebende Gott für uns da ist und mit und durch uns wirkt und handelt. Vielleicht können uns ja auch in dieser Stunde die Kinder zeigen, was es mit der frohen Botschaft auf sich hat, sodass es uns schließlich geht wie dem Äthiopier am Ende der Geschichte. *„Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort.“* Amen